

Aktuelles

*Liebe Freunde und Ehrenamtliche,
liebe Interessierte an der TRAUMAarbeit,*

Die Hilflosigkeit aushalten – eine Balance finden

Wie mit Ohnmacht und Hilflosigkeit umgehen, wenn man als Sozialarbeiter*in schmerzlich feststellen muss, dass das, was notwendigerweise zu tun ist, nicht möglich ist? Mit dieser Frage setzten wir uns vor wenigen Tagen auseinander im Rahmen eines Einführungstages zum Thema traumasensibles Arbeiten in der Integrations- und Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werks Bayern.

Die Kolleg*innen in diesen Arbeitsfeldern berichten von zahlreichen „hilflos“ machenden Situationen: wenn beispielsweise junge Männer aus Afghanistan, die eine berufliche Ausbildung absolvieren und schon gut Deutsch sprechen, abgeschoben werden? Wenn Ehefrauen sich vor Autos werfen, damit ihre Ehemänner nicht abgeschoben werden, und dies als „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ gewertet wird? Wenn Männer aus verschiedenen afrikanischen und orientalischen Kulturkreisen zu fünft einem Zimmer leben müssen und ständig in Streit geraten.

Wenn Menschen mit traumatischen Erfahrungen – Erfahrungen von totalem Kontrollverlust und existenzieller Bedrohung – auch hier, bei uns, keine Sicherheit finden und weiterhin im Überlebensmodus agieren müssen, dann macht dies auch uns Helfer*innen hilflos, dann setzt sich auch in uns die Dynamik der Ohnmacht fest. Es war bedrückend, dies zu erkennen.

Und doch ist es lohnenswert, festzustellen, dass die vielen Unterstützungen, die Helfer leisten können, trotzdem und gerade deswegen sehr wichtig sind. Jede Unterstützungsleistung gibt einen positiven Impuls, sei er auch noch so klein! Ein freundliches Wort, Trost, praktische Hilfe setzen ein Gegengewicht gegen das traumatisierende „Ausgeliefertsein“. Dabei sollten wir als Menschen mit „Traumawissen“ im Blick behalten, nicht nur die Traumafolgen bei Betroffenen zu „behandeln“, sondern auch auf die traumatisierenden Rahmenbedingungen, auch in unserer Gesellschaft, immer wieder hinzuweisen.

Hinweis:

Sie finden uns auf dem Kirchentag am Samstag, 22. Juni 2019, 11 – 13 Uhr, zum Thema:

Overcoming Traumata in a Post-Conflict Society, Perspectives from Worldwide Partners

Diskussion (Inputs): Salah Ahmad, psychotherapist, founder and president, Jiyan Foundation for Human Rights, Berlin, Martina Bock, managing director, Foundation Wings of Hope, Munich, Philip Nushann Jr., head of trauma healing and reconciliation, program Lutheran Church in Liberia, Monrovia, Vilma Rodriguez, pastor, coordinator, Department of Further Education of the Salvadoran Lutheran Synod, San Salvador/El Salvador;

Kooperation Mission EineWelt und Wings of Hope Deutschland

Ort: **International Peace Centre | Panel, M Kongresszentrum, 1. OG, Silbersaal, Bereich Westfalahallen, Innenstadt-West (634 | E3), 44139 Dortmund**

im Programmheft unter <https://www.kirchentag.de/programm/programm suche/#session/370612101/V.IPC-014>

Workshop „Transgenerationale Traumata“

in Kooperation mit der Jiyan Foundation for Human Rights fand im April ein dreitägiger Workshop „Transgenerationale Traumata“ in Erbil, der Kurdischen Autonomieregion des Irak, statt. Den Workshop leitete Martina Bock, unterstützt von Atran Youkhana und Nazanin Mahdi. Es nahmen 29 Jugendliche im Alter zwischen 18 und 28 Jahren aus unterschiedlichen ethnischen und religiösen Gemeinschaften des Landes (Kurd*innen, Araber*innen, Armenier*innen und Assyro-Chaldäer*innen; Jesid*innen, Muslim*innen, Christ*innen und Shabak u.a.) und aus 10 Ortschaften teil.

Thema: *Welche Auswirkungen haben traumatische Erfahrungen auf Gemeinschaften, auf Menschen und ihre Beziehungen zueinander, wie werden diese über Generationen weitergegeben? In Gruppen arbeiteten die Jugendlichen an der Frage, welche Ereignisse der Vergangenheit in ihrer jeweiligen Gemeinschaft als traumatisch erlebt wurden und welche Symptome auf der individuellen und kollektiven Ebene heute beobachtet werden können. Eine Teilnehmerin stellte fest: „Vor dem Workshop habe ich gedacht: Warum können Menschen nicht einfach vergessen und weitermachen. Jetzt ist mir klar, dass die Vergangenheit einen Einfluss auf die Gegenwart und die Zukunft hat und wir daraus lernen müssen.“*

Eine theoretische Einführung in die Psychotraumatologie half, die Beobachtungen und Sachverhalte zuzuordnen. Die Teilnehmer*innen entwarfen Konzepte, wie sie dazu beitragen können, dass Traumata überwunden werden. Ihr Wunsch: im Rahmen des Netzwerks Initiativen und Projekte, die sozialen Zusammenhalt und das Leben in Vielfalt in den Vordergrund stellen, im Sommer 2019 durchführen zu können.

Das nächste Weiterbildungsangebot von uns ist im Juli:

Refresher- und Fortgeschrittenenseminar Körper - Seele - Trauma

für Traumatherapeut*innen aus Deutschland, Kurdistan, Palästina, Brasilien und Mittelamerika. Es findet statt von Sonntag, 14. Juli, bis Donnerstag, 18. Juli 2019, auf dem Labenbachhof in Ruhpolding. Es gibt noch wenige freie Plätze.

Weitere Angebote, unsere Übersicht in zeitlicher Reihenfolge:

1. Einführung in die Psychotraumatologie, September 2019
2. Gewalt, Täter, Trauma und Justiz, September 2019
3. SAFE®-Sichere Ausbildung für Eltern, ab September 2019
4. Vom "Chaotischen Haufen" zum Inneren Team, Oktober 2019
5. Clownerie als Chance zum Perspektivenwechsel, November 2019

... zu finden unter <https://www.wings-of-hope.de/deutschland/>, Rubrik' Seminare und Weiterbildungen

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldungen.

Und wenn Sie weitere Interessierte kennen, die Sie für das Thema Trauma und Weiterbildungen gewinnen können – leiten Sie diese Nachricht bitte gern weiter.

Vielen Dank!

Mit besten Grüßen